

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 1 (1939)
Heft: 5-6

Artikel: Mariann, das Fraueli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

's Lied vom Müeti.

Ha numme=n=einisch ghöre singe
Wie's Müeti singt — i ghöres no!
Und chönntis hüt no einisch ghöre
I möchti hundert Stund wyt goh.

Emol deheim im hindre Stübli
Han=ig em lysli öppis gseit:
I heig für's Läbe=n öpper gfunde,
Wo mir's Glückschrättli noch treit.

Sälb Obe ghör i's Müeti singe, —
Es het de Meie Wasser gäh:
So lieb und lys! Wie möcht ig lose,
Chönnt ig nomol das Lied vernäh!

Josef Reinhart.

Mariann, das Fraueli.

„Setzt wird's welle Arnst gälte bim Chieeserfelis und sym Marianneli, hets gheisse im Dörfli umme, a sälber Chilbi nomittag. „Het men au scho so öppis gseh?“ hei d'Liit zäme gseit, „weder me seit nit vergäbe, wenn zueu zäme wei, so bring me se nit vonander mit hundert Koffe. Schimpfe die Alte und tüe, wie amene Hälfig, sie syge no z'jung; syge chuun troch hinder den Ohre, göh die zueu meisterlosige Liitli und mache ne Lächuechestand uf, as sie ömmel jo gly ihri Bage binander hei für zum Heer z'goh und abzfahre!“

„Hiezue, hiezue, wär Lächueche gwünne will für ne Bage — s'Loos chofstet numme ne Bage! Allah, chaufet, jedes Loos gwünnt.“ Und im Handchehrum het der Lix ne Hampfele Nummero verschäggeret gha und isch ne Truppele um si Lächuechlitisch gstande, und denn het er dräiht uf sym Rad und het d'Zahl grüest, wo gwunne het. „s'Zwänzgi het gwunne! s'achti hets breicht und nonemal zwänzg! Du bisch allweg am Morge mit em rächte Bei zum Bett us, as so nes Glücksditti bisch!“

Und s'Marianneli het glächlet, daß sy ni wyße Zähndli füre cho sy, wie wyße Zucker i der rote Schale und het sy ni Lächuechen usteilt. Und der Lix het es Aug zuedrückt, wenn sy's Schäkeli dene junge Burschte, wo sy cho ihres Gfehl probiere, eso fründligi Blicke

gäh het; er het wohl gwüßt, as mänge däm Meitli z'lieb no nè Bage meh gwogt het, und de nit numme die junge; mängem alte Gritti hets wohl to bis i groß Zechen abe, wenn em das Meitschi i sym wyße Tschööpli nes Lächhüechli aneglängt und drzue blinzlet het mit syne tusfigs Pflumenäugline, as ers hätt mögen übere Tisch übere lipfe und mit em e Längus mache trog synen alte, gschlottrige Beine.

Das und deis Timpferli, wo gmeint het, es gseih s'Gras wachsen und ghör d'Flöh hueste, hets Näsi griempft, wenn öppe Syne mit em het wellen einisch go dräihe zum Lix und zum Marianneli und het nen am Armel zupft, wenn s'Marianneli so süeß drygluegt het, süeßer as syni Lächhüechle: „Es wett si doch scheniere, a der Chilbi mit em goh Lächhüechli usrüefe, numme für as me chönn Hochzyt mache.“ — Aber göht: „Wenn me eister wett uf d'Lüt lose, wär me gvogtet“, hei die zweui dänkt; „vom Gred vo de Lüte isch no niemer umcho!“ Und sie hei glachet uf de Stockzähne, wenn ihri Lächhüechlibyge chlyner worden isch, wie nen Ankestock a der Sunne.

Us „Stadt und Land“ Geschichte für zum Obe-Sitz, Verlag H. Francke, Bärn.

Gedicht vom Josef Reinhart.

Mähderlied.

Mannen uf! der Güggel chräiht,
D'Sägeße sy dänglet!
Zytig uf isch halber gmäiht,
D'Schmahle hei si gstänglet!
Ufe Mähder! Ufe Chnächt!
Nächt e Schug u wezet rächt,
Stöht i 's Mahd und hauet dry,
Z'Obe mueß 's am Schärme sy!

Mannen uf, 's isch Wätterluft,
's Rägloch isch feischter,
Wenn e Ma dehinde blybt,
Wird is 's Wätter Meischter!
Rüehret d'Gable, hindereglit!
Alti Bräschten ufegschwigt!
Ladet uf und fahret hei,
As mer z'Obe singe cheu!

Mannen uf, 's isch Summerszyt
Und verby mit Leue,

Wär 'nen Arm und Wegstei het,
Sell cho hälfe heue!
Schicket ech vo frieh bis Nacht,
Danket Gott und gäht mer Acht!
Isch der Sägen i der Schiür, —
Hüetet 's Huus vor Blik und Filür!

Us emol der Mähder chunnt.

Es stoht es Bliemli mitts im Fäld,
Es meint, 's syg 's schönschten uf der
Wie's 's Chröndli treit! [Wält.
Wie 's Röckli steit!
Und alles seit:
„So lueg mi a,
Bis oben us und nienen a!“
Es stoht as wie nes Brütli do
Und dänkt nit a die lekti Stund,
's isch drum: Es weiß no nüt dervo,
Us emol der Mähder chunnt!